

Vorriffbereiches. Auch die Brekzienlage, an welche die Hubertushöhle, eine Schichtklufthöhle, gebunden ist, dürfte ein Sediment der Riff-Vorderseite darstellen. Die Höhle ist 6 m tief, durchschnittlich 1,2 m hoch und 5 m breit.

Zum Zweck der Faziesgliederung der Wandkalke wurden zahlreiche Proben entnommen. Der Berichtersteller verdankt Frau Dr. KRISTAN-TOLLMANN nicht nur die Untersuchung einer größeren Zahl von Dünnschliffen nach ihrem Foraminifereninhalt sondern auch die Durchsicht einiger Lösproben. Als besonders reich an Foraminiferen erwiesen sich jene Kalke, die durch ihren Gehalt an kleinen, dunklen Intraklasten auffallen.

Die Untersuchung der Dünnschliffe nach dem Algeninhalt wird voraussichtlich wieder Herr Dr. J. BYSTRICKÝ, Bratislava, durchführen.

## **Blatt 76 Wr. Neustadt**

### **Bericht 1979 über geologische Aufnahmen im Jungtertiär auf Blatt 76 Wr. Neustadt**

Von FRIEDRICH BRIX (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Kartierungsarbeiten auf Blatt Wr. Neustadt sind im Jahre 1979 an 30 Aufnahmestagen weitergeführt worden. Im Bereich Lindabrunn–Steinabrückl konnten die Arbeiten beendet werden. Der Streifen Wöllersdorf–Markt Piesting wurde in Angriff genommen und weitgehend abgeschlossen. Der Tertiäranteil des Gebietes Berndorf–Kleinfeld–Alkersdorf ist bis auf wenige Lücken fertig kartiert. Der Anschluß an die Geologische Karte des Hohe Wand-Gebietes von 1964 wurde durch Kontrollbegehungen im Raum Dreistetten–Hausenberg hergestellt. Die große Hochfläche auf dem Hart–Pongratzeben–Wandern erforderte wegen der Abgrenzung der Badener von den unterpannonen Schotter- und Konglomeratkörpern eine langwierige Lesesteinkartierung. Der Bereich Eichbüchl–Neudörf–Sauerbrunn (Nordsporn Rosaliengebirge) wurde in mehreren Übersichtsbegehungen auf neue Aufschlüsse untersucht. Abschließend wird über die Ergebnisse der Tiefbohrung Berndorf 1 kurz referiert.

Alle in diesem Bericht erwähnten Fossilbestimmungen wurden von Herrn Dr. REINHARD FUCHS ausgeführt, wofür ihm herzlich gedankt sei.

#### **Gebiet Lindabrunn–Steinabrückl**

Der Abgrenzung der Badener Lindabrunner Konglomeratserie gegen die im Westen und hangend auftretenden unterpannonen Piestingkonglomerate liegt die Beobachtung zugrunde, daß die älteren Gesteine meist feinkörniger (1–5 cm Durchmesser), diagenetisch mehr verfestigt und daher kompakter sind, sowie daß neben den Konglomeraten auch hellrötlichbraune Kalkarenitbänke auftreten und das Einfallen 15–25° beträgt. Die unterpannonen Sedimente dagegen liegen flacher (1–10°), sind wesentlich grobkörniger, meist unverfestigt oder mürb. Die Größe einzelner Komponenten erreicht nicht selten 20–40 cm, wobei länglich-ovale Stücke vorherrschen. Es handelt sich dabei überwiegend um Gesteine kalkalpiner Herkunft, Flyschgesteine sind eher selten. Diese unterpannonen Gesteine bilden nun häufig einen dünnen Schotterschleier, der oft die älteren Gesteine maskiert.

Die Badener Gesteinsserie besteht ganz überwiegend aus kalkalpinen Komponenten, die Konglomerate zeigen fast immer ein karbonatisches Bindemittel, was den Piestingkonglomeraten meistens fehlt. Die Alterseinstufung der Lindabrunner Konglomeratserie in diesem Bereich kann mit Hilfe einer verarmten Mikrofauna durchgeführt werden, die in sandig-lehmigen Zwischenlagen gefunden wurde. Aus

einem Aufschluß 800 m WSW Julienhof, an der Westseite eines Hohlweges, konnte bestimmt werden: *Cibicides lobatulus*, *Cassidulina* sp., *Asterigerina* sp., *Ammonia beccarii*; etwa 800 m WSW Kirche Hölles fanden sich in einem aufgelassenen Steinbruch: *Asterigerina planorbis*, *Elphidium* sp., *Ammonia beccarii*, 1 Radiolarie (höheres Baden, Verarmungszone).

Der Gesteinsstreifen mit den Badener Konglomeraten, Kalkareniten und Sandlagen zieht von Lindabrunn über die Talleiten bis zum Schießstand SSW Hölles, wo er unter den Piestingkonglomeraten im Südosten und Quartärschottern im Osten verschwindet.

Eine Revision früherer Ansichten muß im Gebiet des Lazarus Berges S Hölles vorgenommen werden. Die hier über fossilführenden, obersarmatischen, blaugrauen, sandigen Tonmergeln lagernden Konglomerate dürften doch eher dem Unterpannon angehören als dem Sarmat (Verh. Geol. B.-A., 1978, S. A 80). Dies ergab sich beim Kartieren der Südfortsetzung dieses Konglomeratvorkommens, umso mehr als die, wenn auch spärlichen Ostracodenfunde N Steinabrüchl (Verh. Geol. B.-A., 1976, S. A 110) mehr Beweiskraft haben dürften als möglicherweise aus dem Sarmat umgelagerte Cerithienreste.

#### Gebiet Wöllersdorf–Markt Piesting

Im Bereich N Wöllersdorf konnte gegenüber der Geologischen Karte des Hohe Wand-Gebietes eine weitere Verbreitung von Badener Gesteinen festgestellt werden. In einem Hohlweg etwa 900 m N Kirche Wöllersdorf wurden 3–4 m mächtige Sande beobachtet, die neben marinen Molluskenschalen (*Pecten* sp., *Ostrea* sp.) auch Mikrofossilien des höheren Baden führten: häufig großwüchsige *Ammonia beccarii*, dann selten *Reussella* sp., *Nonion* cf. *boueanum*, Spongiennadeln, *Cyclammina* sp., Ostracodensteinkerne. Die Sande werden von feinkörnigen Konglomeraten und hellbraunen Kalkareniten überlagert (Lindabrunner Konglomerate). Talabwärts gegen Osten folgen unter den Sanden dann ooidische Kalke und darunter Lithothamnienkalke. Diese Algenkalke sind im Steinbruch 1300 m NW Kirche Wöllersdorf sehr schön aufgeschlossen. Unter dem Waldboden folgen hier 5–6 m Lithothamnienkalke, darunter sind etwa 3 m gradierte Konglomerate zu beobachten. Im oberen Teil dieser Konglomeratbank ist die Korngröße 1–5 cm, im mittleren Teil 5–10 cm, während an der Basis kugelige Geröllkomponenten bis 20 cm auftreten. Unter diesem Konglomerat lagern etwa 5 m mächtige knollige Lithothamnienkalke mit einzelnen kalkalpinen Geröllen, darunter, bis zur Steinbruchsohle, sind noch 6–8 m dichte, massige Lithothamnienkalke aufgeschlossen. In diesen Kalcken konnten im Schlibbild neben Lithothamnienästchen noch Foraminiferen (Milioliden, Elphidien, Globigerinen, Textularien), Ostracoden, Bryozoen, Seeigelstacheln und kugelige Radiolarien beobachtet werden.

Im Hangenden dieses Steinbruches finden sich an einer neugebauten Forststraße zuunterst Lithothamnienkalke, es folgen hangaufwärts feinkörnige, harte Konglomerate, dann kann man hellbraune Feinsande sehen, die von feinkörnigen Kalkareniten überlagert werden. Letztere fallen mit 25–35° gegen SW ein. Das Hangende bilden dagegen andersartige, grobe, mürbe Konglomerate, die mit 10° gegen SE einfallen. Auffallend ist, daß einzelne der ovalen Komponenten (meist kalkalpine Kalke) bis zu 30 cm in der Längsrichtung erreichen können. Als mehr oder weniger lose Bedeckung sind diese Konglomerate oder Schotter ohne Unterbrechung über den Henninger Berg (Kote 485) bis gegen Alkersdorf zumeist als Lesesteine zu verfolgen. Es handelt sich bei dieser Serie um die unterpannonen Piestingkonglomerate.

Die Fortsetzung der Lithothamnienkalkserie und der sie begleitenden Feinkon-

glomerate und Kalkarenite gegen WNW wurde entgegen der Darstellung auf der Hohe Wand-Karte von 1964 insoferne abgeändert, als diese Schichten nicht gleich westlich des vorhin genannten Steinbruches auskeilen, sondern noch fast einen Kilometer weiterziehen und erst an den Gosauschichten N Markt Piesting abstoßen. Die Grenze gegen die überlagernden Piestingkonglomerate steigt dabei flach gegen Westen an.

#### Gebiet Berndorf–Kleinfeld–Alkersdorf

Die unterpannonen Schotter und Konglomerate, die westlich der Stadt Berndorf bis an die Kartenblattgrenze reichen, tauchen gegen Osten unter alluviale Schotter und lehmigen Verwitterungsschutt ein. Von Berndorf zieht so ein Alluvialstreifen einmal entlang des Bachbettes nach Steinhof gegen Westen und ein anderer Streifen bis Neusiedl gegen SSW. Zwischen Veitsau und Neusiedl kann man heute noch einige Reste des ehemaligen Lignitbergbaues in Form alter, verwachsener Halden sehen.

Die Aufschlußverhältnisse im Kleinfelder Becken sind, was das Neogen betrifft, sehr schlecht. Etwa 350 m NNW der Kapelle in Kleinfeld sind in einem Hohlweg feinkörnige, flachlagernde Konglomerate zu sehen, am Waldrand 550 m NW der Kapelle finden sich als Lesesteine rötlichbraune Kalkarenite und rötlichgraue, feinkörnige, z. T. brecciöse Konglomerate. Da weitere Anhaltspunkte fehlen, bleibt als Einstufungshilfe die Lage unmittelbar über kalkalpinen Gesteinen und das in der Kosmat-Karte von 1916 verzeichnete Vorkommen der „Lignitstufe“ bei der Kapelle Kleinfeld, das heute nicht mehr zu sehen ist. Solange keine weiteren Indizien auftauchen, wäre es also denkbar, diese Konglomerate etwa in das Baden zu stellen. Die abgeschlossene Lage des Beckens könnte eine tiefergreifende Ausräumung verhindert haben, so daß die älteren Schichten eben noch vorhanden sein mögen.

Gleich SSW Grillenberg setzt die unterpannone Konglomeratserie wieder ein und zieht am westlichen Kartenrand bis gegen Alkersdorf. Wie in einem Steinbruch knapp SW Neusiedl zu sehen ist, liegen die Konglomerate söhlig oder fallen ganz schwach gegen Osten.

Von Interesse ist die Mächtigkeit dieser unterpannonen Konglomerat-Schotterserie. In der Bohrung Berndorf 1 wurde nach Durchteufung dieser Serie der kalkalpine Untergrund erst bei 127 m erreicht, das ist +235 m absolut. Etwa 1 km ESE steht der Dachsteinkalk in der Brunnenleiten bei ca. 490 m Seehöhe an. Das sich ergebende Gefälle von 14° zum Top der Kalkalpen in der Bohrung Berndorf 1 ist zwar deutlich geringer als z. B. der Abfall vom Guglzipf (472 m) bei Berndorf in das Triestingtal mit 18°, gibt aber doch eine Vorstellung von den morphologischen Verhältnissen in den Kalkalpen vor dem Karpat.

Eine andere für das präkarpatische Relief bedeutsame Beobachtung war die Tiefenlage des kalkalpinen Untergrundes in der Schußbohrung Nr. 23 knapp S Veitsau, etwa 2 km N bis NNE Berndorf 1 (Verh. Geol. B.-A., 1977, S. A 80). Hier wurde der Hauptdolomit unter jungen Schottern und der Kohlenserie schon bei 32 m Bohrtiefe, das ist –296 m absolut, erreicht. In der Schußbohrung Nr. 24, etwa 150 m N Kirche Grillenberg, traten ab 32 m Bohrteufe Rauhacken und dann Dachsteinkalke auf, der Top des Kalkalpins lag bei +310 m absolut. Bei Einbeziehung der Aufschlüsse im Süden und Westen muß man daher feststellen, daß, von der Bohrung Berndorf 1 aus gesehen, der kalkalpine Untergrund nach allen Seiten ansteigt.

#### Gebiet Dreistetten–Hausenberg

Vergleichsbegehungen zwischen den nördlichen und südlichen Abhängen des